



Der kleine Ausreißer

Hallo,

ich möchte heute meinen Einstand mit einer Kindergeschichte geben, die ich seit über 10 Jahren in der Schublade liegen habe.

Wie lautet eure Meinung?

Der kleine Ausreißer

Ein kleines Dorf im Allgäu erwacht zum Leben. Die Sonne steigt langsam hinter den ersten Gebirgsszügen der Alpen, scheinbar hinter dem Dorf aufragend, empor. Ihre Strahlen tasten die kleine Ortschaft, deren Häuser - eines anders als das andere-, ihre Straßen und weit ins Alpenvorland verstreute Bauernhöfe ab. Dort ist um diese frühe Stunde schon reges Treiben.

Knechte, Mägde und Lohnarbeiter gehen ihrer Arbeit nach und die Hirten ziehen mit dem ihnen anvertrauten Vieh auf die Almweiden. Kuhschellen erklingen in der Stille des erwachenden Morgens.

In diesem Dorf lebt auf einem alten Bauernhof die Familie Hofer. Jakob, vierzigjährig, korpulent mit schütterem Haar, und seine Frau Gerlinde bewirtschaften seit fast zehn Jahren den von seinem Vater ererbten Hof am Ende des Dorfes. Ihr Sohn Berthel, ein lebhafter sechsjähriger Bub mit vielen Lausbubenstreichen im Kopf ist ihr ganzer Stolz. Jeden Tag springt er schon früh zwischen den Knechten und Mägden herum, wo er auch immer gern gesehen ist.

An diesem Morgen erschien Berthel nicht wie üblich. Gerlinde steht in ihrer geräumigen Küche und wartet auf ihren Sohn, der sich einfach nicht blicken ließ. Es wird acht Uhr, und niemand sah den Jungen, Gerlinde geht die Stiege zu Berthels Kammer hinauf. „Was mag mit ihm nur sein? Gestern ging es ihm doch so wohl!“ , sagte sie sich. Als sie das Zimmer betritt, bleibt sie wie erstarrt stehen. Das Bett ist nicht benutzt und der Bub fort. Nur auf dem Tisch am Fenster steht ein Briefchen an die Vase gelehnt. Gerlinde nimmt ihn auf und liest, was der Junge in seiner unbeholfenen kindlichen Schrift ihnen mitteilt: „Mama und Papa! Ich habe euch lieb, aber ihr mich nicht! Nie habt ihr Zeit für mich. Immer geht es bei euch nur um den Hof. Ich gehe fort und suche mir jemanden der Zeit für mich hat. Euer Sohn Berthel.“

Gerlinde erschrickt. „Haben wir dich wirklich so vernachlässigt?“, denkt sie. Als Jakob nach seiner Arbeit im Stall schließlich die Küche betritt, gibt Gerlinde ihm wortlos, mit besorgtem, ängstlichem Blick Berthels Brief. Vater Hofer erlasst: „Was soll das? Ist der Bub deppert worden? Wie kann er nur denken, das wir ihn nicht lieb haben? Außerdem kann er doch nicht mutterseelen-allein durch die Weltgeschichte wandern und seine Eltern in große Sorgen stürzen. Er ist unser Sohn und gehört auf diesen Hof!Mach dir keine Gedanken mehr, ich werde ihn schon finden. Ruf einige Knechte zusammen, dass sie mir bei der Suche helfen!“ Etwa eine halbe Stunde später verlassen Jacob und drei Helfer den Hof, um den Bub zu suchen.

Inzwischen war Berthel auf seiner Wanderung müde geworden. Die Sonne brennt, die Kehle ist trocken und er fühlt sich einsam und verlassen. Erschöpft und enttäuscht setzt sich Berthel am Ende des nächsten Dorfes auf einen Stein und denkt nach. „Ich möchte lieber nach Hause. Dort habe ich Mama und Papa. Ausreißer ist doch dumm. Ich gehe zurück und beichte Mama alles ...“. Doch Berthel ist zu müde und schläft ein.

Plötzlich wird er wachgerüttelt. Als der Junge die Augen öffnet, sieht er in das besorgte Gesicht seines Vaters und wirft sich ihm an den Hals. „Papa, ich will nach Hause zu euch. - daheim ist daheim“

Nach einem langen, ereignisreichen Tag kehren Vater Höfer und sein Sohn Berthel in ihr Dorf im Allgäu zurück. Als die Sonne untergeht, erreichen sie erschöpft den heimatlichen Hof. Mutter Gerlinde nimmt ihren Bub mit



Der kleine Ausreißer

feuchten Augen in die Arme. „Ich bin froh, dass wir dich gesund wiederhaben. Was hätte dir nicht alles geschehen können!“ Der kleine Ausreißer schmiegt seinen Kopf verschämt an Mutters Schulter und schweigt. „Du weißt doch, wie gefährlich es ist so allein herumzulaufen!“ Leise, kaum vernehmbar erklingt ein gehauchtes „Ja!“ Nun kann sich Vater Höfer nicht mehr beherrschen. „Was sollte diese Flucht? Das ist doch deppert, einfach auszureißen. Was hast du dir dabei nur gedacht?“, schrie er auf einmal erregt los. Der Bub schluckt und gesteht zögernd: „Ich dachte ihr habt mich nicht lieb.“ Mutter Gerlinde durchmisst nervös den Raum. „Wie bist du nur darauf gekommen? Du bist doch unser ganzer Stolz.“ Berthel sieht verstört Vater und Mutter an. „Ihr hattet nie Zeit für mich. Der Hof war euch immer wichtiger. Ich wollte doch nur mehr Zeit mit euch verbringen, mit euch spielen ... Ich kam mir überflüssig vor!“ Vater und Mutter Höfer sehen Berthel verblüfft an. „Warum kamst du dir überflüssig vor?“ Der Bub zuckt nur mit den Schultern und dreht sich um. ... Schweigen herrscht im Raum.

Schließlich entscheidet Mutter Gerlinde: „Komm erst einmal zur Ruhe, Berthel.“, und meint zu ihrem Mann: „Und wir müssen uns jetzt über das Problem unterhalten.“ Nun verlassen Berthels Eltern seine Kammer. „Was nun? Wie konnte es nur dazu kommen?“, fragt Gerlinde. Vater Höfer tobt plötzlich los: „Was ist dem Bub nur eingefallen? Einfach so ...“ Schließlich klopfte ihm Gerlinde beruhigend auf die Schulter. „Der Bub hatte sich dabei sicher nichts gedacht. Aber irgendwie hat er recht. Wir müssen uns mehr Zeit für ihn nehmen. Er ist doch noch so klein.“ Vater Höfer brummelt: „Verwöhne mir den Bub net! Er soll doch später den Hof einmal übernehmen.“ Mutter Gerlinde widerspricht: „Doch jetzt ist er noch ein Kind und soll auch unsere Zuwendung spüren. Du siehst doch, was deine mangelnd gezeigte Zuneigung erreicht hat.“ Inzwischen hat Vater Höfer sich beruhigt: „Und was schlägst du nun vor, Frau?“, fragt er. Mutter Gerlinde überlegt einen Moment: „Ich finde einen Waldspaziergang, gemeinsame Unternehmungen und Spielabende toll.“ „Berthel kann uns auch bei der Hofarbeit zur Hand gehen. Schließlich muß er auch lernen, wie ein Hof bewirtschaftet wird.“, wirft der Vater des Buben ein. „Wir können ihm doch Aufgaben, wie zum Beispiel das Füttern des Federviehs oder das Ausmisten der Hasenställe übertragen. So wird er gleich in die Arbeit auf dem Hof einbezogen.“ Mutter Gerlinde stimmt ihm zu: „Du hast ganz recht. Wenn Berthel uns bei der Arbeit hilft, haben wir auch mehr Zeit für ihn.“

Inzwischen ist es schon dunkel geworden. Gerlinde fragt leise: „Sagen wir es ihm sofort?“ Vater Höfer überlegt eine Sekunde. Schließlich meint er: „Es ist sicher besser.“ Als sie die Tür zu Berthels Kammer öffnen, ist er noch wach.

„Ich kann nicht schlafen!“ schluchzt er. Mutter Gerlinde setzt sich an Berthels Bett und erklärt ihm: „Wir haben noch einmal über deine Flucht gesprochen. ... Ich verspreche dir, dass wir in Zukunft mehr Zeit für dich haben werden. Doch nun schlaf endlich. Morgen wirst du zeitiger geweckt. Dann erwartet dich deine Arbeit. Vater wird dir morgen alles erklären. Nicht wahr?“ Berthel nickt. Als Mutter und Vater schließlich seine Kammer verlassen, ruft ihnen der kleine Bub nach: „Gute Nacht! Ich werde euch auch nicht enttäuschen.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).